

## Krokodil – Programm 01.09.-02.10.

<b>so 01.09.</b>	17.00 Uhr <b>Kaviar</b> (Икра), OmdU 18.45 Uhr <b>Die Grube</b> (Гьольт), OmdU ◀ 20.00 Uhr <b>Кислота</b> (Acid), OmdU
<b>mo 02.09.</b>	keine Vorstellung
<b>di 03.09.</b>	19.00 Uhr <b>Кислота</b> (Acid), OmdU 20.45 Uhr <b>Kaviar</b> (Икра), OmdU
<b>mi 04.09.</b>	19.00 Uhr <b>Кислота</b> (Acid), OmdU 20.45 Uhr <b>Kaviar</b> (Икра), OmdU
<b>do 05.09.</b>	19.00 Uhr LEIPZIG REIHE – PROGRAMM 5 (2015): <b>Alles andere zeigt die Zeit</b> 20.45 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲
<b>fr 06.09.</b>	19.00 Uhr LEIPZIG REIHE – PROGRAMM 5 (2015): <b>Alles andere zeigt die Zeit</b> 20.45 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲
<b>sa 07.09.</b>	16.30 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲ 18.00 Uhr <b>Кислота</b> (Acid), OmdU 19.45 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲
<b>so 08.09.</b>	16.45 Uhr <b>Die Grube</b> (Гьольт), OmdU ◀ 18.00 Uhr LEIPZIG REIHE – PROGRAMM 5 (2015): <b>Alles andere zeigt die Zeit</b> 19.45 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲
<b>mo 09.09.</b>	19.00 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲ 20.30 Uhr <b>Кислота</b> (Acid), OmdU
<b>di 10.09.</b>	19.00 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲ 20.30 Uhr <b>Кислота</b> (Acid), OmdU
<b>mi 11.09.</b>	19.00 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲ 20.30 Uhr <b>Кислота</b> (Acid), OmdU
<b>do 12.09.</b>	19.00 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲ 20.30 Uhr <b>Über Grenzen</b> ▲
<b>fr 13.09.</b> und <b>sa 14.09.</b>	18.15 Uhr <b>Die Grube</b> (Гьольт), OmdU ◀ 19.30 Uhr <b>Über Grenzen</b> ▲ 21.30 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲
<b>so 15.09.</b>	17.30 Uhr <b>Über Grenzen</b> ▲ 19.30 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲ 21.00 Uhr <b>Кислота</b> (Acid), OmdU
<b>mo 16.09.</b> bis <b>mi 18.09.</b>	19.00 Uhr <b>Über Grenzen</b> ▲ 21.00 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲
<b>do 19.09.</b>	17.00 Uhr <b>Über Grenzen</b> ▲ 19.00 Uhr UNSERE ALTEN TAGE – DEFA Dok Programm 1: <b>Lerchenlieder</b> ▲ / <b>Gundula – Jahrgang '58</b> ▲ 20.45 Uhr <b>Das Wunder im Meer von Sargasso</b> , OmdU
<b>fr 20.09.</b> <b>!</b>	17.30 Uhr <b>Über Grenzen</b> ▲ 19.30 Uhr <b>Lettischer Sommer</b> <i>in Anwesenheit des Regisseurs Rainer Komers</i> 21.30 Uhr <b>Das Wunder im Meer von Sargasso</b> , OmdU
<b>sa 21.09.</b>	17.30 Uhr <b>Über Grenzen</b> ▲ 19.30 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲ 21.00 Uhr <b>Das Wunder im Meer von Sargasso</b> , OmdU
<b>so 22.09.</b>	16.00 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲ 17.30 Uhr UNSERE ALTEN TAGE – DEFA Dok Programm 2: <b>Unsere alten Tage</b> ▲ <b>Kurt – oder Du sollst lachen</b> ▲ 19.00 Uhr <b>Über Grenzen</b> ▲ 21.00 Uhr <b>Das Wunder im Meer von Sargasso</b> , OmdU
<b>mo 23.09.</b>	18.00 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲ 19.30 Uhr <b>Über Grenzen</b> ▲ 21.30 Uhr <b>Das Wunder im Meer von Sargasso</b> , OmdU
<b>di 24.09.</b> und <b>mi 25.09.</b>	17.30 Uhr <b>Über Grenzen</b> ▲ 19.30 Uhr <b>Das innere Leuchten</b> ▲ 21.15 Uhr <b>Das Wunder im Meer von Sargasso</b> , OmdU
<b>do 26.09.</b>	18.00 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲ 19.30 Uhr <b>Heimat ist ein Raum aus Zeit</b>
<b>fr 27.09.</b> <b>!</b>	19.00 Uhr <b>Heimat ist ein Raum aus Zeit</b> <i>in Anwesenheit des Regisseurs Thomas Heise</i>
<b>sa 28.09.</b>	14.45 Uhr <b>Über Grenzen</b> ▲ 16.45 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲ 18.15 Uhr <b>Das innere Leuchten</b> ▲ 20.00 Uhr <b>Heimat ist ein Raum aus Zeit</b>
<b>so 29.09.</b>	15.30 Uhr <b>Frau Stern</b> ▲ 17.00 Uhr <b>Heimat ist ein Raum aus Zeit</b> 21.00 Uhr <b>Das Wunder im Meer von Sargasso</b> , OmdU
<b>mo 30.09.</b> bis <b>mi 02.10.</b>	17.30 Uhr <b>Über Grenzen</b> ▲ 19.30 Uhr <b>Heimat ist ein Raum aus Zeit</b>

◀ = Der Geschmack des Sommers ▲ = Unsere alten Tage

DF= Deutsche Fassung OmdU= Original mit deutschen Untertiteln  
OF= Originalfassung OmeU= Original mit engl. Untertiteln

**Kino Krokodil – Filme aus Russland und Osteuropa**  
Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin

Kino: 44 04 92 98 (ab 19 Uhr) Email: kinokrokodil@email.de

Eintrittspreis: 6,50 € Andere Preise gelten bei Kurzfilmen,  
Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.

www.kino-krokodil.de

Änderungen vorbehalten

Gundula – Jahrgang '58



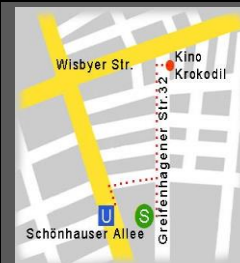
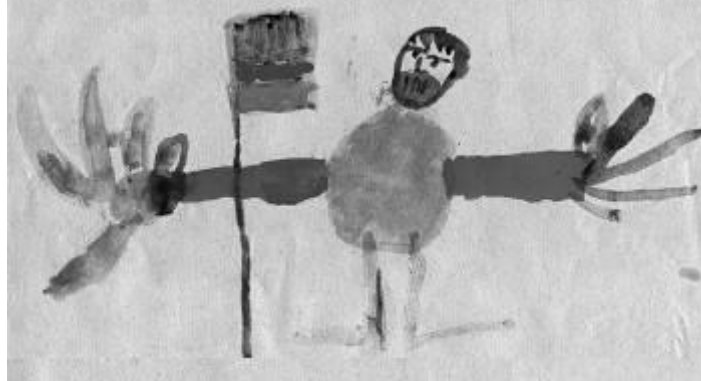
# KINO KROKODIL

Sept 19

## Heimat ist ein Raum aus Zeit

Ein Film von Thomas Heise

69 Internationale Filmwoche Berlin  
Forum



**S-Bahn:**

**S8, S85, Ringbahn**

Schönhauser Allee,  
Ausgang Greifenhagener Str.

**U-Bahn:**

**U2** Schönhauser Allee

**Tram:**

**M1, M13, 50**

Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

## Heimat ist ein Raum aus Zeit

D/ AT 2019, 218 min

KINOSTART

am Fr, 27.09. um 19 Uhr in Anwesenheit des Regisseurs



Regie: Thomas Heise Was bleibt? Biografien hinterlassen Spuren. Die Zeittläufe auch. Wie sich das eine zum anderen verhält untersucht Thomas Heise in HEIMAT IST EIN RAUM AUS ZEIT. Der Film folgt den biografischen Spuren einer zerrissenen Familie über das ausgehende 19. und das folgende 20. Jahrhundert hinweg. Es geht um Menschen, die einst zufällig zueinander fanden, dann einander verloren. Deren verbliebene Kinder und Enkel jetzt verschwinden. Es geht um Sprechen und Schweigen. Erste Liebe und verschwundenes Glück. Väter, Mütter, Söhne, Brüder, Affären, Verletzung und Glück in wechselnden Landschaften, die verschiedene, einander durchwuchernde Spuren von Zeiten in sich tragen.

„Über 218 eindringliche Minuten hinweg werden in fünf Kapitel mehr als 100 Jahre Familien- und Zeitgeschichte zu einer Collage verwoben, beginnend vom Ersten Weltkrieg bis zum Ende der DDR. Es geht um die Großeltern, die Eltern, den Bruder, um Ausgesprochenes und Verschwiegenes zwischen den Generationen. Oder, wie Heise sagt: ‚Das Material des Films ist das Übriggebliebene meiner Familie, Reste. Die, von denen ich weiß, deren Umstände ich erlebt oder anders erfahren habe. Reste, die Geschichte spiegeln, Geschichte, die auch meine ist.‘“ (Claus Löser, BLZ 9./10.02.19)

„Ist die DDR überhaupt heute ein Thema?“ „Das ist ein Thema. Das ist genau der Punkt: Es wurde nur behauptet, es sei eben kein Thema. Jetzt spüren wir die Ergebnisse dieser Vereinigung deutlicher und merken, dass auch die Geschichte komplett verschwunden ist. Wenn es um die Betrachtung von Geschichte geht, geht die linear bis zur Bundesrepublik und der Osten ist daran ein Pickel. Den drückt man aus. Nur der Mauerfall ist interessant. Heiner Müller beschrieb das so – im Rahmen der Modernisierung müssen die unproduktiven Teile abgestoßen werden. Ein bisschen erzählt der Film das auch.“ (Interviewauszug, Thomas Heise im Gespräch mit Barbara Wurm, TAZ 9./10.02.19)

„Keine Interviews, keine Zeitzeugen, natürlich nicht. Keine Simulationen von Objektivität. Wer aus der DDR kommt, misstraut ihnen ohnehin. HEIMAT IST EIN RAUM AUS ZEIT ist eine Meditation aus Bildern und Gedanken, der die Zeit doppelt zurückgibt, die er sich nimmt.“ (Kerstin Decker, Der Tagespiegel)

„Es lässt sich an HEIMAT IST EIN RAUM AUS ZEIT studieren, wie wenige filmische Mittel man braucht, wenn man sie einzusetzen weiß: Ton und Bild, in die richtige Form gebracht durch Montage. Die Szene etwa, die von der Deportation der Wiener Großmutter-Familie erzählt, ist atemberaubend - von einer dramaturgischen Intensität, die einem die Unfassbarkeit des Holocaust konkret werden lässt.“ (Matthias Dell, spiegel.de)

## To thávma tis thálassas ton Sargassón (Das Wunder im Meer von Sargasso)

GR/ D/ NL/ S 2019, 121 min, OmdU

ab 19.09.

Regie: Syllas Tzoumerkas

In einer kleinen griechischen Lagunenstadt fristen zwei Frauen ihr trostloses Leben und träumen davon, dem Kaff endlich zu entkommen. Elisabeth war eine ehrgeizige Polizistin, bevor sie aus Athen hierher versetzt wurde. Jetzt ist sie einsam, schlecht gelaunt und meist verkatert. Rita ist die verschlossene, geheimnisvolle Schwester eines Schlagersängers, der in der örtlichen Disco auftritt. Sein plötzlicher Tod erschüttert die Stadt und stellt das soziale Gefüge in Frage. Elisabeth wird mit der Aufklärung des Falls beauftragt und je weiter sie mit ihren Ermittlungen kommt, desto mehr Geheimnisse treten aus dem Sumpf der Kleinstadt zu Tage.

„Das Wunder im Meer von Sargasso, das sind die Aale aus der Umgebung von Messolonghi, die mit Erreichen der Geschlechtsreife über Tausende von Kilometern hinweg zur Sargasso-See schwimmen, weil sie sich nur dort fortpflanzen. In ihrem Leben herrscht kein Stillstand, es hat eine Destination – sowohl territorial, als auch metaphysisch. Damit haben die Aale den beiden Hauptfiguren in Syllas Tzoumerkas' neuestem Film etwas voraus. Sie ersticken nicht in der Tristesse ihres Lebens. (...) Tzoumerkas nutzt die Formeln eines Thrillers, verpackt dessen Elemente aber in ein intensives Drama, das vom Zerbersten lang gehegter Träume in einer gottverlassenen Stadt irgendwo im Nirgendwo erzählt. Er kleidet das in atmosphärische Bilder, die weit jenseits aller Urlaubsromantik stattfinden, sondern den Blick hinter die Kulissen lenken.“ (Peter Osteried, programm kino.de)

## Andreas Voigt - Leipzig Reihe. Programm 5:

### Alles andere zeigt die Zeit

D 2015, 94 min

05.+06.+08.09.

Regie: Andreas Voigt Mit seinen Leipzig-Filmen wurde der Filmemacher Andreas Voigt zu einem der wichtigsten Chronisten des Mauerfalls, des Untergang der DDR und des teils schwierigen Neuanfangs in der BRD. Seine jugendlichen Protagonisten erwischt die Wende in der Selbstfindung zwischen Protest und Kapitulation. 18 Jahre nach der letzten Episode hat der Filmemacher einige der Protagonisten wieder aufgesucht um zu sehen, was aus ihnen geworden ist. Ein Panorama der Nachwendzeit entfaltet sich anhand der drei aufgegriffenen Biografien. Drei wie exemplarisch wirkende Schicksale, die jedoch nie verallgemeinert werden: Andreas Voigt begegnet den Protagonisten immer zugewandt und respektvoll, nur so gelingt ihm und mit ihm den Zuschauern ein vertrauensvoller Einblick in drei sehr unterschiedliche Lebenswege. (Anke Hahn, Deutsche Kinemathek)

„Voigt gelingt es, bis zum Schluss alle Erwartungen und gängigen Stereotype immer wieder zu unterlaufen. Es gibt keine Gewinner und Verlierer, eine Ost-Anwältin wickelt Westfirmen ab, und Hoffnung ist am Ende, wo man sie am wenigsten vermutet. Kein ‚Ostfilm‘, sondern ein monumentales Zeitgemälde.“ (Grit Lemke, DOK Leipzig 2015)

### Кислота (Acid)

RUS 2018, 98 min, OmdU

Hauptpreis goEast 19

Regie: Aleksandr Gorchilin

Moskau als Vakuum. Petja und Sasha sind beste Freunde, aber seit dem Selbstmord eines gemeinsamen Bekannten im Drogenrausch leidet ihre Beziehung. Sie gehören zu einer scheinbar verlorenen Generation von Zwanzigern, die in der russischen Hauptstadt in den Tag hineinlebt und mit Partys, Sex, Konsum, Drogen, oder Selbstverstümmelung versucht, aus ihrer dumpfen Lethargie auszubrechen. (goEast 2019)

### Кавиар (Икра)

AT 2019, 100 min, OmdU

01.+03.-04.09.

Regie: Elena Tichonowa

„Publikumspreis“ 40. Max Ophüls Preis 2019

Ein großwahnsinniger russischer Oligarch will mitten in der Wiener Innenstadt eine Villa bauen – auf der Schwedenbrücke! Seine Dolmetscherin Nadja und ihre Freundinnen haben frei nach der Parole "Ran ans Kapital!" mit dem Schmiergeld ihre eigenen Pläne...

### Frau Stern ▲

D 2019, 79 min

ab 05.09.



Regie: Anatol Schuster Frau Stern hat viel gesehen in ihrem Leben. Vieles gelebt und überlebt. Viele Männer hat sie geliebt, ein Restaurant geführt und vor allem: viel geraucht. Frau Stern ist 90 Jahre alt, Jüdin und hat die Nazis überlebt. Liebe, das hat sie gelernt, ist eine Entscheidung. Der Tod genauso. Und so entscheidet Frau Stern, dass es nun an der Zeit ist, aus der Welt zu gehen. Doch der Arzt mag ihr keine Hilfe sein, aus der Badewanne rettet sie ein Räuberpärchen und von den Schienen hilft ihr ein Spaziergänger wieder hoch. Der Einfachheit halber würde die resolute Dame gern an eine Waffe kommen. Enkelin Elli, das „Schätzchen“, könnte wohl am besten helfen, denn sie kennt den coolsten Dealer in Berlin-Neukölln. Doch Elli bringt Frau Stern den Tod nicht näher. Im Gegenteil. Die Liebe zwischen Großmutter und Enkeltochter ist so innig, dass Frau Stern irgendwie in den Freundeskreis der jungen Frau gerät. Doch bei aller Lebensfreude, die das Berlin-Neukölln der Gegenwart auch versprühen mag – mit ihrer Entscheidung ist Frau Stern letztlich allein.

„Im richtigen Leben hieß Frau Stern Ahuva Sommerfeld. Zu Beginn dieses Jahres war sie noch ein überraschender Stargast beim Max-Ophüls-Preis, wo der Film, in dem sie ihre einzige Hauptrolle spielte, als große Entdeckung gefeiert wurde. Der junge Regisseur Anatol Schuster hatte sie entdeckt und ihr eine Figur auf den Leib geschrieben – diese geläufige Formulierung bekommt durch den Film FRAU STERN eine ungewöhnliche Prägnanz, denn tatsächlich geht es sehr stark um Verkörperung, auch darum, dass ein Individuum zugleich für eine Gemeinschaft steht. Frau Stern ist Jüdin gleichsam mit Haut und Haar. (...) ‚Ich hab Auschwitz überlebt, also werde ich auch das Rauchen überleben‘, sagt Frau Stern einmal im Film. Der Satz markiert zugleich ein kollektives Schicksal wie eine fiktionale Differenz: In der eigenen Haut hat Ahuva Sommerfeld Auschwitz nicht ‚überlebt‘, sie war während der NS-Jahre in Palästina und kam erst später nach Deutschland. Ob Auschwitz für Frau Stern im Film eine persönliche Erfahrung war oder eher eine Chiffre ist, mit der sie sich mit einer geschichtlichen Erfahrung identifiziert, lässt Anatol Schuster markant offen.“ (Bert Rebhandl, faz.net)

## Der Geschmack des Sommers ◀



Bilde ich mir die ganze Sache nur ein? Ich bin unsicher. Also rufe ich meine ehemalige Chemielehrerin an. Würde ich eigentlich nie tun - freiwillig mit ehemaligen Paukern sprechen. Ich träume heute noch von verbummelten Hausaufgaben, endlosem Nachsitzen oder unterschlagenen Einträgen. Gut, Schönes gab es auch und fröhlichen Unterricht mit praktischen Beispielen aus einem heute fernen Leben. Da wären zum Beispiel die 10 Konservengläser im Schnellzug von Dresden über Budapest nach Varna ans Meer.

Sie waren nicht alleine unterwegs. Irgendwo hinter Brasov, als der Zug zum Überqueren der Karpaten ansetzte, bekamen wir Unterrichtsaufgaben, die mir heute mit einem Augenzwinkern erklären, sie wären schon damals Metaphern gewesen. Hinweise zumindest, dass es Eingemachtes auch bei den Themen Alltag und Zeitgeschehen gibt. Damals dachte ich aber nicht an Metaphern. Dafür wirkten die Aufgaben zu konkret – oder was meinen Sie?

(1) Zehn in Zeitungspapier eingeschlagene Ankergläser, gefüllt mit je 1 Liter organischer Flüssigkeit, folgen einer dynamischen Bewegung in Richtung Volksrepublik Bulgarien - bestimme mit Hilfe des Tafelwerks die Luftdruckverhältnisse im Fagarasgebirge; (2) Stelle den Verlauf des Geschehens in Diagrammen dar; (3) Erläutere das Gesetz des Umschlagens von Quantität in Qualität! (Verwende als Hilfsmittel Friedrich Engels Werk „Dialektik der Natur“, Dietz Verlag 1962, S. 722-726); (4) Warum setzte der Gestank im Abteil erst nach Verlassen der VR Rumänien ein?

Eingebettet waren die Fragen in den folgenden Kontext: Die Gläser sind bestimmt für die sonst in der DDR beschäftigte bulgarische Kollegin aus Varna, die für den Besuch ihr Schlafzimmer räumt und dafür von ihrer deutschen Freundin wenigstens bei den häuslichen Pflichten entlastet werden soll, weswegen meine Lehrerin vorgekocht und Gulasch und Rouladen durch Einwickeln in Gläsern mit Deckel und Gummiring haltbar gemacht hatte. Die Reise dauerte drei Tage.

Und heute? Habe ich eine simple Zusatzaufgabe: Wie erklärt sich der Zusammenhang zum Programm des VE Lichtspielbetriebs - Kino Krokodil. Die Antwort: Seit Mai 2019 bereitet das Filmtheater eine umfangreiche Filmreihe unter dem Titel „Der Geschmack des Sommers“ vor. Ähnlich der Konsistenz in den Gläsern verflüchtigte sich das nach umfangreicher Recherche und aufwendiger Kommunikation das in der Vorstellung festgezurrt Programm unter den atmosphärischen Gegebenheiten, bestimmt durch das Hoch „Forderungen der Lizenzgeber“. Daher freuen sich die Betreiber des Lichtspielbetriebes – Kino Krokodil besonders, über die Entdeckung des Films DIE GRUBE (auch hier geht es um Varna), der sich nun seit August im Programm befindet. Ebenso Anlass zur Freude gibt die Kooperation mit der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf und aus der geplanten Einzelvorstellung von VOLCANO entwickelte sich sogar ein bundesweiter Kinostart. Nicht zuletzt sei auf die im Oktober geplante Livemusikbegleitung von Joris Ivens Film REGEN durch das Karussell e.V. Jugendorchester verwiesen - bereits die öffentliche Generalprobe im Juni geriet zum Fest.

Fazit (damals, wie heute): Auch wenn sich viele unserer schönen Geschenke unterwegs in eine Bombe verwandelten, behalten wir die Reise in fröhlicher Erinnerung. Und unsere besten Mitbringsel haben überlebt. Für alle, die den Geschmack des Sommers wörtlich nehmen wollen und etwas schmecken, präsentieren wir in unserer Ausstellung im Foyer über 100 verschiedene gefüllte Einweckgläser aus über 50 Sommern. Probieren auf eigene Gefahr, Löffel mitbringen, Augen zu und Mund auf. (gh /um)

P.S. Auch die Kuratoren des Programms RUSSIAN SEASONS waren so sehr mit atmosphärischen Veränderungen konfrontiert (z.B. Zurücknahme bereits gegebener Zusagen), dass eine Reduktion der Abspielorte in Deutschland notwendig war. Die Reihe wird also wohl nur im Filmmuseum München zu sehen sein. Die drei von uns im Indiekino-Magazin angekündigten Stummfilme müssen leider ausfallen.

### Die Grube (Гьолът) ◀

D 2019, 73 min, OmdU

01.+08.+13.-14.09.

Regie: Hristiana Raykova

Was auf den ersten Blick

wie ein wunderschönes Spa-Bad am Meer aussieht, nennen die Menschen aus Varna nur „die Grube“. Die Untersuchung dieses Mikrokosmos wird zu einem filmischen Porträt bulgarischer Gegenwart am Rande Europas.

„Für DIE GRUBE, ihren Abschlussfilm an der Filmuniversität in Potsdam, ist Hristiana Raykova zurück in ihre Heimatstadt Varna gegangen. Sie hat in ihrem Dokumentarfilm einen Mikrokosmos eingefangen, den man sich schöner nicht ausdenken könnte (...) Ein beachtlicher und warmer Film, der beobachtet, ohne zu werten.“ (Fabian Wallmeier, rbb)

„Die Stadtverwaltung möchte aus der „Grube“ eine normgerechte Freizeiteinrichtung machen, selbstverständlich mit Gewinnabsicht. Die Stammgäste begehren auf, scheitern aber an undurchschaubaren Strukturen. Der schöne Film von Frau Raykova erzählt diese Geschichten erfreulicherweise nicht zu Ende. Es gibt keine Heldenreisen und kein moralisches Credo. Das ist selten und tut gut.“ (Claus Löser, BLZ 24./25.08.19)

### VORSCHAU

#### Вулкан (Volcano) ◀

voraussichtlich ab Mitte Okt.

UA/ D 2018, 106 min, OmdU

Regie: Roman Bondartshuk

Eine Entführung

und die Suche nach dem Glück in der ukrainischen Steppe.

### VORSCHAU

#### Бродвей. Черное море (Broadway. Black Sea) ◀

im Okt.

RUS/ D/ CZ 2002, 35mm, 78 min, OmeU

Vorfilm: **Regen** (1929), 35mm, 14', R: Joris Ivens ◀

stumm, live begleitet von Karussell e.V. Jugendorchester

Regie: Vitalij Manskij

Der Broadway – auf dem alles möglich ist

und Träume wahr werden. Nicht nur in New York. Flüchtlinge aus den kaukasischen Republiken, Russen, Armenier treffen sich als Urlauber und Budenbesitzer, als Rettungsschwimmer, Karaokeinterpreten und werdende Väter am Ufer des Schwarzen Meeres. Sie schlagen ihre Zelte auf, bauen eine ganze Welt in miniature aus Planen und Wagen und Sand. Der brodelnde Broadway ist auf keiner noch so detaillierten Karte zu finden – und verschwindet jeden September, wenn der Regen einsetzt.

Prolog zur Reihe "Ist es leicht, jung zu sein?"

Lettische Jugend und Revolution von 1989 (ab 08.10.):

**Lettischer Sommer**, D 1992, 85 min

am Fr, 20.09. um 19:30 Uhr in Anwesenheit des Regisseurs



Regie: Rainer Komers

1992, kurz nach dem Niedergang der Sowjetunion und der Unabhängigerwerden ihrer ehemaligen Republiken, fährt Rainer Komers nach Lettland, um über die dortige Dokumentarfilmszene zu berichten. Sein Film LETTISCHER SOMMER steht in der Tradition großer Reisefilme (...) und er kommt dem nahe, was ein Romantitel von Joseph Conrad anreißt: Komers' Film ist eine Reise ins Herz der Finsternis. Denn das Ziel seiner Reise erreicht Komers nie. Einer der beiden Filmemacher, die er portraitiert, Andris Slapins, wird erschossen, als der im Januar 1991 drehen will, wie russische Spezialeinheiten das Rigaer Innenministerium stürmen – dies ist am Beginn von LETTISCHER SOMMER zu sehen. Und so durchdringt Komers mit der Kamera eine in Auflösung, Übergang, Unsicherheit begriffene Welt, zeigt, wie Veränderungen und Konflikte einer ehemaligen Sowjetrepublik sich im Alltag niederschlagen. Auch der zweite Filmemacher stirbt – während der Dreharbeiten im Juni 1992. Juris Podnieks, ein ungemein populärer Regisseur, ein lettisches Jugendidol wird vermisst, dann tot aufgefunden. (...) LETTISCHER SOMMER in seiner Gesamtheit ist nicht der Film, den Rainer Komers sich erhoffte, sondern einer, der stattdessen zustande kam, ein Trümmerfilm. Man sieht eine neue Zeit im Entstehen und was den lettischen Dokumentaristen in ihr geschieht, wie sie auf dem freien Markt funktionieren, eine geringere Bezahlung in Kauf nehmen müssen, wie auch jeder Zusammenhalt schwindet. Eine junge Filmemachergeneration will sich von Idealen der Väter absetzen. Kino, sagt ein Jungregisseur, das ist Phantasie. Man sieht ihn bei Drehearbeiten, und begreift, das alte Kino hat seine Zeit gehabt, einfühlsam dokumentierende Bilder wie jene des Rainer Komers sind eine bedrohte Spezies. (Michael Girke, Film-Dienst)



## Unsere alten Tage ▲



„Den Gedanken, dass Menschen alt und krank werden und am Ende sterben, versuchen sich viele Jüngere vom Leib zu halten – so lange es geht. Am liebsten nicht hingucken. Als ob Altern eine ansteckende Krankheit wäre.“

(Julia Haak, Berliner Zeitung)

Noch überwältigt von den Eindrücken des Films DAS INNERE LEUCHTEN stieß ich nach der Berlinale-Premiere auf der Straße auf ein Paar befreundete Kolleginnen. Euphorisch fragte ich, ob sie auch im Film gewesen seien. „Bloß nicht!“ – kam wie geschossen zurück „Ein Film über Demenz kommt mir nicht in die Tüte. Ich bin selbst schon so vergesslich...“. Da stand für mich fest: 1) Osteuropa-Schwerpunkt hin oder her, diesen Film möchte ich in unserem Kino unbedingt zeigen! 2) Leicht wird es nicht!

An diese Szene musste ich vor ein paar Wochen beim Zeitungslesen wieder denken. Unter dem Titel „Und wir zeigen uns“ porträtiert Julia Haak eine Tagesbetreuung für demente Menschen in Berlin-Friedenau. Lebhaft erzählt die Leiterin darin vom erfolgreichen Versuch, ihre an Demenz erkrankten Gäste in das Kiezgeschehen zu integrieren, durch Spaziergänge und Einladungen, Begegnungen mit der Nachbarschaft zu fördern, statt „alte oder kranke Menschen, hinter Türen verschwinden zu lassen.“ Sie berichtet aber auch von bürokratischen Hürden, Berührungsängsten der Angehörigen und Unverständnis mancher Pflegekräfte, solchen „unnötigen“ Aufwand zu treiben.

Gewiss wünscht man sich im Alter eher die Power einer Margot, die mit 64 Jahren zum ersten Mal auf einen Motorrad steigt und gleich 18.000 Km zurücklegt oder einer Frau Stern, die mit 90 immer noch voller Tatendrang ist und ihr Schicksal lieber selbst in die Hand nehmen will („Ein Mensch muss abtreten, wenn er kann“), als irgendwann auf die Hilfe Dritter angewiesen zu sein. Aber die Zärtlichkeit mancher Kind-Eltern und Pfleger-Patienten Beziehungen, die verblüffende Natürlichkeit vieler Alltagssituationen in DAS INNERE LEUCHTEN stimmen hoffnungsfroh. Mit etwas Glück könnte es im Alter auch behütet und schön werden. (df)

### Das innere Leuchten ▲

D 2019, 95 min

24.-25.+28.09.

Regie: Stefan Sick Beobachtend erforscht DAS INNERE LEUCHTEN den Lebensalltag von Menschen mit Demenz in einer Pflegeeinrichtung und legt hierbei den Fokus auf die positiven Situationen und Begegnungen. Frei von Vergangenheit und Zukunft erwächst eine Möglichkeit, nur den Moment zu erleben. Der Film nimmt sich Zeit für diese Augenblicke, entdeckt gemeinsam mit seinen Protagonisten die Langsamkeit, Mühseligkeit und die Schönheit der stets wiederkehrenden Rituale des Alltags. Mit großer Wertschätzung dürfen Traurigkeit, Heiterkeit und Nachdenklichkeit unkommentiert für sich sprechen.

„Als ich zum ersten Mal das Pflegeheim betrat, eröffnete sich vor mir eine Welt, der ich mich nicht entziehen konnte. Ein Bewohner nahm mich direkt an der Hand und zerrte mich durch die Gänge, was er mir sagen wollte war mir nicht verständlich. Ich sah nur zwei Möglichkeiten: Entweder ich bleibe und lasse mich auf diese wundersame Welt ein oder ich versuche diesen Ort möglichst schnell wieder zu verlassen. Ich entschied mich zu bleiben.“ S.Sick

„Der Regisseur nähert sich den Heimbewohnern auf Augenhöhe. Die Kamera beobachtet in langen Einstellungen ihren Alltag. Es gibt keine Fragen, Interviews oder Off-Kommentare. So kommen wir sehr nah an das heran, was die Demenzkranken erleben: den Moment.“ (Andreas Tai)

### Über Grenzen – der Film einer langen Reise ▲

D 2019, 110 min

KINOSTART

Regie: Paul Hartmann, Johannes Meier

Mit 64 Jahren setzt sich Margot zum ersten Mal auf ein Motorrad – und fährt einfach los: Von ihrem kleinen Dorf in Nordhessen aus 117 Tage und 18.046 km lang mit der 125er Reiseenduro durch Zentralasien. Margot überquert nicht nur die Grenzen von 18 Ländern, sondern auch die zwischen Menschen von fremder Sprache und Kultur – und vor allem ihre eigenen: Ganz allein als ältere Frau unterwegs auf einem kleinen Motorrad, über die Wolga und das Pamir-Gebirge, durch Tadschikistan und den Iran...

## UNSERE ALTEN TAGE – DEFA Dok Programm 1:

### Lerchenlieder / Gundula – Jahrgang '58 ▲

DDR 1980-1982, 35mm, ca. 90 min

19.09.

**LERCHENLIEDER** (1980), 35mm, 32 min, R: Jochen Krauß

Porträt der besonderen Freundschaft zwischen dem 72-jährigen Musikautomatensammler Johann Bartsch und dem 12-jährigen Bauernjungen Gerd aus dem Ort Arnsgereuth.

„Kraußers LERCHENLIEDER geht über das Porträt des Mannes Johannes, der einst aus Rumänien kam, weit hinaus und fügt sich zu einem Bild über Generationen, die in einem kleinen Dorf harmonisch miteinander zu leben scheinen. (...) LERCHENLIEDER ist voller Poesie. Eine Vision davon, wie geborgen sich jung und alt fühlen könnten, wenn jeder am Leben des anderen teilnähme.“ (Schwarzweiß und Farbe, DEFA-Dokumentarfilme 1946-92)

**GUNDULA – JAHRGANG '58** (1981/82), 35mm, 59 min, R: Gitta Nickel

Gundula, 24 Jahre alt, ist Krankenschwester in einem Alten- und Pflegeheim in Neubrandenburg und alleinerziehende Mutter einer kleinen Tochter. In ihrer Freizeit singt sie in einer Band.

„Mit GUNDULA – JAHRGANG '58 porträtiert Gitta Nickel eine junge Frau an einem für den DDR-Dokumentarfilm unüblichen Arbeitsplatz: in einem Heim für alte, zum Teil pflegebedürftige Menschen. In Situationen, die von der Regisseurin offensichtlich forciert wurden, ist zu sehen, wie schwer diese Arbeit ist, wie sich die Pflegerin aber trotz der wenigen Zeit, die für ein Gespräch übrigbleibt, um Zuwendung zu den Alten bemüht. (...) Was einen Menschen glücklich mache, habe jeder allein für sich zu bestimmen – so der Tenor des Films. (...) Gundula korrespondierte in bemerkenswerter Weise mit der fiktiven Sunny aus Konrad Wolfs SOLO SUNNY (1980), die ebenfalls tingelte und darauf bestand, ihr Leben so einzurichten, wie sie es für richtig hielt. Vom Publikum wurde sie darum geliebt, von offiziellen Stellen beargwöhnt.“ (Schwarzweiß und Farbe)

„Wenn Gundula – obwohl von den Heimbewohnern geliebt und geschätzt – sich vor einem Tribunal für ihre Lebensweise verantworten muss, weiß man, dass ein Land auch an seiner Spieligkeit zugrunde gehen kann.“ (Grit Lemke, DOK Leipzig 2011)

## UNSERE ALTEN TAGE – DEFA Dok Programm 2:

### Unsere alten Tage / Kurt – oder Du sollst lachen ▲

DDR/ D 1989/92, ca. 80 min

22.09.



**KURT – ODER DU SOLLST LACHEN** (1992), 30 min, R: Gert Kroske

Die Geschichte eines Debilien, ein Mann mit einem Kindergemüt, der auf der Straße tanzt, Schätze sammelt, hingegeben Mundharmonika spielt, gern erzählt, Bilder malt. Und je länger man ihm zusieht, umso weniger ist man sich sicher, ob dieser alte Mann wirklich geistig so beschränkt ist, wie die Ärzte meinen. Ein Schlitzohr, das die Welt durchgeschaut hat. (Heidemarie Hecht, Schwarzweiß und Farbe, DEFA-Dokumentarfilme 1946-92)

„Kurt Wanski (1922-2012) war in (Ost)Berlin eine prominente Person. Man traf ihn regelmäßig auf der Straße, zumeist war er gut angezogen und bunt geschmückt, er spielte Mundharmonika und ging seiner Zeichenleidenschaft ebenso wie der für das Sammeln nach. Sein Leben verbrachte er in Heimen, Gefängnissen, psychiatrischen Anstalten und Krankenhäusern. 1985 lernte Gerd Kroske an der Protokollstrecke in Berlin-Weißensee Kurt Wanski kennen, als dieser zum Vorbeizug der Regierungsfahrzeuge den Preußischen Grenadiermarsch auf der Mundharmonika spielte. Er wurde von Sicherheitsleuten weggeführt und Gerd Kroske folgte. Bald darauf saßen die beiden im Tasso-Eck beim Kaffee. Kroskes Weißenseer Wohnung wurde von nun ab auch zur Dependence für Wanskis gesammeltes Gerümpel.“ (galerieparterre.de)

**UNSERE ALTEN TAGE** (1989), 35mm, 48 min, R: Petra Tschörtner

Das Heim ist neu. Vom Balkon blickt man direkt auf die kahle Front einer Häuserblockzeile. Kein Grün. In den Zimmern herrscht Ordnung. Jeder Heimbewohner nennt einen Schrank sein eigen. Einzelzimmer sind selten. In den Zweibettzimmern stehen die Betten eng beieinander. Für Persönliches ist kaum Platz. Fernseher, die oft ins Bild genommen werden, scheinen die einzige Abwechslung zu bieten und den oft ausbleibenden Besuch der Angehörigen zu ersetzen. Anlässlich einer Feier zum 40. Jahrestag der DDR kommen Kinder aus dem benachbarten Kindergarten. Später spielt ein Orchester zum Tanz im Speisesaal auf. Geborgenheit, wie sie die Heimleiterin in ihrer Rede verspricht, ist nirgendwo zu entdecken. Ihre Worte von der großzügigen Sozialpolitik, die den Bewohnern das Leben in diesem Heim ermöglichen, wirken wie Hohn.“ (Elke Schieber, Schwarzweiß und Farbe, DEFA-Dokumentarfilme 1946-92)